oplata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Dienstag, den 17. Dezember 1929. Nr. 339.

„Zwei Tage Sejm".

Ein Vortrag des Ministerpräsidenten Dr. Switalski.

Am Samstag hat Ministerpräsident Dr. Switalski im Saale der Philharmonie in Warschau einen Vortrag über das Thema „Zwei Tage Sejm" gehalten. In der Einleitung seines Vortrages bemerkte der Ministerpräsident, daß er sich auf eine allgemeine Charakteristik der letzten 18-stündigen Sejmdebatte beschränken wolle und den Zuhörern seine Eindrücke mitteilen wolle. Er fügte bei, daß er diese beiden Sejmtage als belehrende Illustration unseres Parlamentarismus behandele, wozu ihn die vielfache Qualifizierung dieser 18-stündigen Sejmsitzung durch den Sejmmarschall Daszynski als historische Sitzung berechtige.

„Diese 18 Stunden" — sagte der Ministerpräsident — „erhebe ich zur Bedeutung eines Symbols und aus eben diesen beiden Tagen sei mir gestattet, Folgerungen zu ziehen über die Organisation, in der wir leben u. zu beweisen, wie umungänglich und dringend, sowohl die Revision unserer Verfassung, als auch eine Besserung unserer Sejmsitten notwendig erscheint". Dann machte der Ministerpräsident auf die äußere Technik der Verhandlungen des Sejms aufmerksam und betonte, daß sich seit einigen Jahren die Gewohnheit eingebürgert habe, daß bei allen wichtigeren Punkten der Tagesordnung auf der Rednertribüne immer dieselben Redner in derselben Reihenfolge erscheinen und Erklärungen abgeben. Nachdem alle Führer der Klubs ihre Deklarationen abgelegt haben, scheint der Freiheit der parlamentarischen Tribüne Genüge geschehen zu sein und es wird der Antrag auf Unterbrechung der Diskussion eingebracht, der auch angenommen wird und auf diese Weise ist angeblich die Angelegenheit gründlich geklärt. Wir sind Feinde der Viellsprecherei im Sejm. Diese schablonenmäßige Methode der Sejmdebatten hat nichts gemeinsames mit einer tatsächlichen Aufklärung der Frage. Und darum handelt es sich doch eigentlich in den beratenden Körperschaften.

Die Entstehung dieser so lächerlichen Beratungsformen in unserem Sejm und die Stabilisierung derselben ist leider kein Zufall. Der Sejm ist ein Konglomerat von vierzehn autonomen „Klub"-Sejms, die von der Sejmtribüne ihre Noten durch ihre Parlamentarier so mitteilen, wie ein Staat dem anderen. Der Konvent der Senioren ist nicht gestorben.

Die Sejmopposition hat immer die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung verlangt. Mit Neugierde habe ich erwartet, welche Konzeptionen von der Sejmtribüne in die polnische Welt zur Hebung ihres Herzens und zur Bekämpfung der Regierung werden geworfen. Ich wollte mit der besten Absicht die Worte der Kritik anhören, die Ratschläge eeanalysieren u. mit realen Bedingungen kommentieren. Leider konnte ich in den vielen Worten keinen Gedanken finden. Um zu verdecken, daß sie eine Versammlung nicht koordinierte Abteilungchen sind, die verschiedene Kampfrufe ausstoßen und keinen, wörtlich genommen, keinen Führer haben, mußten diese Herren der Reihe nach auf jedes Argument verzichten. Die Oppositionsparteien haben im Bewußtsein ihrer Schwäche eigentlich nichts anderes angestrebt, als das sie ehebaldigst in einem direkt betäubenden Tempo aus taktischen Gründen zuerst das Budget und dann das Mißtrauensvotum erledigen.

Ist es denn nicht charakteristisch, daß die erste Lesung des Budgets, die gewöhnlich im einigen Sitzungen die Aufmerksamkeit der Kammer beschäftigt, in einem Tage erledigt worden ist. Und gerade bei der Diskussion über die erste Lesung des Budgets kann man viele Bemerkungen anwenden, die die Opposition verpflichtet ist, zu erheben. Aus dem Budget kann man die Tendenz der Regierung bezüglich der nationalen Wirtschaft herauslesen. Alle politischen Konzeptionen, alle sozialen Probleme sind in ihr enthalten. Jeder schöpferischen Opposition muß die Vorlage des Budgets eine Reihe von grundsätzlichen Bemerkungen bieten, in denen sie ihr eigenes soziales Programm darstellen kann. Es war dies umsomehr ihre Pflicht, als bei dieser Debatte die Oppositionsredner die Abgabe ihrer Stimmen für das Mißtrauensvotum ankündigten. Es war somit die Erklärung umso notwendiger, wie das Budget der künftigen Regierung, einer Regierung die ihnen entsprechen würde, aussehen müsse. Kann es etwas charakteristischeres geben als den Umstand, daß der Antrag auf Aussprechung des Mißtrauens nicht wörtlich genommen nicht einen Satz der Begründung hatte. Unterdessen war in diesem Antrage, der sich von allen bisherigen Formen unterscheidet, nicht ein Schein von Begründung, nicht ein einziger Vorwurf wurde präzisiert. Diese merkwürdige Erscheinung erfordert eine Aufklärung. Sollen wir darin eine Ankündigung einer besseren Zukunft auf dem Terrain des polnischen Parlamentarismus erblicken und eine Ankündigung, daß von nun an Worte und Zeit auf die Golldwage werden gelegt werden. Oder war das nur die Folge einer großen Verlegenheit? —

Bekanntlich wurde der Antrag des Mißtrauens von einer Vereinigung, die Zentrolinke genannt wird, eingebracht. Diese Zentrolinke ist ein Wesen, dem man künstlich einreden muß, daß es tatsächlich lebt. (Zentrolinke polnisch Centrolew gleich Centoleu. Anm. d. Red.). Ein Leu, der Politiker, ein Leu, der Redner, ein Leu, der Autor von einer Million Resolutionen und Anträgen ist, der nicht imstande ist, auf der parlamentarischen Tribüne nicht nur zu brüllen, sondern sogar zu murren, trägt tatsächlich einen seiner Natur widersprechenden Namen. Nachdem diese Gruppe wieder, wenn es sich um die Zahl der Stimmen handelt, keine Mehrheit hervorrufen kann, **so ist es ein durch und durch gewissenloser Leichtsinn, etwas zu stürzen, was man nicht durch etwas Positives ersetzen kann.** Man brauchte nicht lange zu warten, damit sich die Warnungen, die wir während der Sejmdebatte ausgesprochen hatten, vollkommen bewahrheiteten. Wenn es sich nicht um staatliche Interessen handeln würde, könnten wir uns über das, was nach der Beschließung des Mißtrauensvotum geschehen ist, königlich, wie in den besten Kabaretts unterhalten. **Die Oppositionsparteien sind heute ähnlich ausgelassenen Kindern. Sie können aus ihren Steinen kein Bild zusammenfügen. Jeder von ihnen will ein anderes Bild zusammenstellen.**

Gibt es was charakteristischeres als die Artikel im Organe der nationalen Demokratie, die in einem fort erklären, daß die nationale Demokratie nur 37 Stimmen habe. Sie entschuldigt sich jetzt immer damit und behauptet, daß, wenn sie nicht die Steinchen auseinandergeworfen hätte, dies die anderen boshaften Knaben getan haben würden. Diese Herren, die den Antrag auf ein Mißtrauensvotum angemeldet haben, benützen immer den Ausdruck: „Liquidierung des Systemes". Aber die Kommentare zu dem Worte „Liquidierung" ändern sich jeden Moment. Es ist noch nicht lange her, als dieses Wort „Liquidierung" wie ein Schuß aus einer Kanone knallte: „Das Land hat Euch schon satt, tretet ab". Es sollte nicht nur die Regierung zurücktreten, sondern das ganze Lager der Idee, daß mit der Regierung in Verbindung war, sodaß der Staub der Erinnerung diese politische Richtung bedecken müßte, die zwar aus dem Kampfe um die Unabhängigkeit entstanden ist, aber jetzt — wie geschrieben wird — „die Freiheit und Unabhängigkeit bedroht". Es ist noch nicht lange her, als das Wort „Liquidierung" wie das Brummen eines Maschinengewehres, gerichtet auf den ganzen Ministerrat, erschien. Aber je näher die Zeit der Abstimmung über das Mißtrauensvotum herankam, desto milder wurden die Kommentare, was das bedeute: „Die Liquidierung des Systemes". Die heutige Oppositionspresse schreibt, daß für jede Regierung, die ohne Vorbehalte sich auf den Boden der Verfassung und der Gesetze stelle und sich den Gerüchten über die Putsche und die Willkür der Verwaltung entgegenstelle, eine Mehrheit zu finden sei. Jetzt handelt es sich somit nur darum, daß der künftige Ministerpräsident das Versprechen abgibt, daß er die Verfassung nicht oktroieren werde, trotzdem weder ich noch irgend einer meiner Ministerkollegen eine ähnliche Ankündigung gemacht haben. Wenn der Ministerpräsident verpflichtet wäre, Versprechungen zu machen, was er nicht tun wird, und alle gegen ihre Befürchtungen sicher stellen müßte, so könnten die Litaneien dieser Vorbehalte sich ins unendliche ziehen und es würden neue „Pacta Conventa" entstehen.

Wenn wir daran glauben könnten, daß die immer neue Interpretation des Wortes „Liquidierung" daraus entstanden ist, daß die Opposition gegen ihren Willen, als sie sich der Verantwortung näherte, in ihren Worten vorsichtiger geworden ist, so könnte man ihr das als moralisches Plus anrechnen. Leider ist die Entstehung dieser Aenderungen dieser Interpretation vom Sturmwind in Lärchentrillern eine ganz andere. Unsere Verteidiger des Parlamentarismus behaupten, daß eben sie, daß dringend notwendige verbindende Element zwischen der Bevölkerung und den Regierungskreisen sind und daß ohne ihre Stimme dem Staate immer und jederzeit eine Katastrophe drohe. Aber wir müssen — und das nicht zum ersten und nicht zum letzten Male — feststellen, daß diese Herren ihre Funktionen nicht richtig zu erfüllen wissen. Sie sind Vermittler, die an ihre Klienten vergessen und die von ihren Klienten verleugnet werden. Nehmen wir als Beispiel nur eines: Wo ist es sichtbar, daß diese Herren eine besondere Freude empfinden und dieser Freude äußeren Ausdruck geben darüber, daß das Mißtrauensvotum die Regierung getroffen hat? Ich stelle die Tatsache fest, die ohne Zweifel in der Psychologie der Bevölkerung besteht, daß der Ausruf: „das Land hat Euch schon satt" nur der Schrei einiger hysterischer Politiker war. Die Herren können leider ihre Funktionen als Repräsentanten der Nation nicht erfüllen und besitzen nicht die Kunst, die Wünsche der breiten Massen herauszufühlen.

Die unachtsame Hereinhetzung vieler Berufspolitiker in einen hysterischen Zustand hat ihre eigene Entstehung. Die Herren erinnern sich noch an die Zeiten, wo die Regierungen schwach waren und sich wie ein Rohr vor jedem Windhauch bogen. Ein schärferer Artikel in irgend einer Zeitung hat unter den Mitgliedern des Kabinettes ein Zittern hervorgerufen. Den Efekt eines solchen Artikels konnte man sofort nach seinem Erscheinen feststellen. Bis noch vor Kurzem waren diese Herren der Ansicht, daß dieselbe Methode auch bei den Regierungen nach dem Maiumsturze angewendet werden könne. Als aber die Massen auf ihren Appell nicht antworteten, blieben nur die aufgepeitschten Nerven kraftloser Politiker, die deshalb gezwungen waren, einen sichtbaren Rücktritt anzutreten. Infolgedessen ist das hochtrabende Wort „Liquidierung" auf den Hund gekommen und bedeutet heute nur mehr die Schwierigkeit, einen Menschen ausfindig zu machen, der loyal mit dem Sejm arbeiten möchte. Aber die Vorbedingung einer solch loyalen Zusammenarbeit ist der gute Wille auf beiden Seiten. Wenn dieser nicht besteht, so kann nur ein unvernünftiger Mensch sich wundern, daß ein Kampf mit allen seinen Erscheinungen entsteht.

Der Ministerpräsident schilderte dann die Geschichte des Sejm und erinnerte duran, daß es gerade Marschall Pilsudski war, der den Vorschlag machte, daß Prof. Bartel, Marschall des Sejm werden solle. Kann jemand daran glauben, daß Marschall Pilsudski, wenn er beabsichtigte, seinen langjährigen Mitarbeiter zum Vorsitzenden des Sejm zu machen, aus ihm die Zielscheibe seiner Angriffe machen wollte? Marschall Pilsudski hat durch Beantragung eines solchen Vorschlages des Sejm bewiesen, daß er ein weit besserer Anhänger des Parlamentarismus sei als seine heutigen leidenschaftlichen und unvernünftigen Verteidiger. Es ist eine althergebrachte Sitte und eine Tradition aller Parlamente, daß zum Vorsitzenden der Repräsentant des zahlenmäßig stärksten Klubs gewählt wird. Prof. Bartel war überdies langjähriger Mitarbeiter des Marschalls; er hat in der Regierung die höchsten Funktionen gehabt und auf diese Weise die Garantie geboten, daß er, nachdem er die Technik des Regierens genau kannte, auch in der Stellung des Vorsitzenden der gesetzgebenden Körperschaften Momente der Zusammenarbeit finden werde und eine deutliche Demarkationslinie ziehen werde, bis zur welcher der Kampf geführt

Vorbereitungen für die Haager Konferenz

Berlin, 16. Dezember. Eine offiizelle Einladung für die Konferenz im Haag ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, noch nicht eingetroffen, aber es ist wohl kein Zweifel, daß die Konferenz zu dem bisher angenommenen Termin am 3. Januar beginnen werde. Es ist davon die Rede, daß die Juristenkonferenz sich noch einmal in Paris versammeln und über einige noch ausstehende Fragen verhandeln werde. Das könnte nur sein wegen der Ostreparationen und wegen der Bankfrage, soweit sie die Treuhänderinteressen betrifft. Irgendwelche andere Dinge stehen nicht zur Debatte.

---

wird und über welche hinaus dieser Kampf nur ein Unsinn für den Staat ist. Aber die Kandidatur des Prof. Bartel wurde mit derselben arithmetischen Mehrheit der Stimmen, die auch noch jetzt im Sejm herrscht, abgelehnt. Im Zusammenhange damit, wurde das Argument gebraucht, daß man den Sejmmarschall nicht nach den Verordnungen des Marschall Pilsudski wählen könne. Im Zusammenhange damit wäre zu bemerken, daß nach den Sitten, die in England herrschen, wenn die Stelle des Speakers, der gewöhnlich seine Funktionen durch mehrerer Kadenzen des Parlamentes ausübt, frei wird, die Regierung ihren Kandidaten für diese Stellung nominiert und niemand betrachtet dies als Befehl, der gegen die gesetzgebende Körperschaft gerichtet wäre. Die Regierungen nach dem Maiumsturze haben **nicht eine** Tatsache auf ihrem Gewissen die als Verletzung der Artikel der Verfassung angesehen werden könnte.

Der Ministerpräsident erinnerte dann an die Versuche der Anbahnung einer innigeren Zusammenarbeit in den Budgetfragen und stellte fest, daß die Sejmmehrheit die Vorschläge der Regierung, die darauf hinzielten, selbst abgelehnt hat und heute die Forderung der Zusammenarbeit selbst aufstellt. Aber diese Forderung kann ohne Aenderung der bisherigen Sitten, die im Sejm herrschen, niemals verwirklicht werden.

Als Beispiel von Illoyalität und Vergewaltigung der parlamentarischen Sitten kann die Tatsache der boshaften Verteilung der Budgetreferate dienen, bei der den Vertretern der B. B.-Partei nur derart minderwertige Referate zugewiesen worden sind, daß dieser Partei kein anderer Ausweg übrig blieb, als überhaupt auf diese Referate zu verzichten. Nach Charakterisierung der Gereiztheit und der kleinlichen Ursachen, von welchen sich die Sejmopposition leiten läßt, stellte der Ministerpräsident fest, daß nicht die Regierungen nach dem Maiumsturze die Zusammenarbeit mit dem Sejm abgelehnt haben und daß nicht sie auf dem Standpunkt gestanden haben, daß eine derartige Zusammenarbeit notwendig sei. **Der Schlüssel zu der Zusammenarbeit befindet sich in den Händen des Sejm.** Aber ohne Aenderung in den Arbeitsmethoden in der Wiejskagasse wird man keine Regierung finden die mit dem Sejm zusammenarbeiten kann, es sei denn, daß sie keine tatsächliche Regierung sei. Sie die sich in den letzten Sejmtagen so unglücklich für sich selbst beraten haben, legen sich keine Rechenschaft davon ab, welchen großen Dienst sie gegen ihren Willen und trotz ihrem Willen uns damit erwiesen haben.

Die Aufgabe, die wir uns in diesem Momente als geschlossenes Lager gestellt haben, ist **die Revision der Verfassung.** Ich habe schon im Sejm hervorgehoben, daß der Ton, in dem die Opposition jetzt über die Notwendigkeit der Revision der Verfassung spricht ein ganz anderer ist, als damals als wir diese Frage auf die Tagesordnung gestellt haben. Die Herren von der Opposition wissen, daß diese Frage jetzt in Polen lebt und daß der, der den Gedanken der Revision der Verfassung a Limine zurückweisen würde, von der Oberfläche des politischen Lebens verschwinden müßte. Trotzdem sind sie zu der vor kurzer Zeit durch die B. B.-Partei beantragten Konferenz nicht gekommen und haben erst jetzt empfunden, daß es höchste Zeit ist, diese Frage zu erledigen. Ich muß feststellen, **daß erst die „Regierung der Oberste“ notwendig war, um sie zu überzeugen, daß die Massen ganz anders denken und von Grund aus etwas anderes wollen.** Es verstummten nunmehr die Klagen und Beschwerden, daß wir eine Regierung von Stummen sind, daß wir die Bevölkerung, wie eine passive Masse behandeln, um an dieser Passivität und Gleichgültigkeit zu zerren. Unser Lager wird niemals der Bevölkerung mit Schmeicheleien sich nähern, sondern die Bevölkerung immer zum Kampfe auffordern dort, wo es sich um die Erlangung einer besseren Zukunft frü den Staat handeln wird. Einer der Vorschüsse auf eine bessere Zukunft des Staates ist die Aenderung der Verfassung. Der Beschluß auf Erteilung des Mißtrauensvotums der Regierung hat noch dazu beigetragen, allen ad oculos zu führen, daß die Revision der Verfassung eine Notwenidgkeit ist, die ehebaldigst erledigt werden müsse. Wenn die Opposition ernstlich von einer Liquidierung des Systemes spricht, so muß sie konsequenter Weise verlangen, daß unser ganzes Lager und die, die in der Regierung sind, so wie auch alle jene, die uns aus ideelen Gründen und aus tiefster Ueberzeugung bei diesem Regierungssystemes behilflich sind, zurücktreten. Sie müßten selbst darauf brennen, sich in die Werkstätten der staatlichen Arbeit zu setzen. Alles andere ist nur ein Streuen von Sand in die Augen. Ich will natürlich nicht von dem gestrigen Communique sprechen, das die **Bereitwilligkeit der Opposition, eine Regierung zu bilden,** ausspricht. Wenn diese Herren anders auf dem Schlosse sprechen und, unter dem Einflusse der Pressestimmen, plötzlich ihren Standpunkt in einen diametrial entgegengesetzten ändern, so bringt ihnen die Entstehung dieser Volte keine Ehre als Staatsmänner ein. Dieses ganze Communique verrät, daß es **nur eine Finte und ein Bluff sein soll und kann nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen.** Es wissen nämlich alle, daß sie schon bei der Zusammenstellung eines Programmes aneinander geraten würden und bei der Verteilung möchte bereits ein Kampf zwischen ihnen entbrennen. Das Mißtrauensvotum, daß diese Herren beschlossen haben, ist gleichbedeutend mit einem Mißtrauensvotum für die derzeitige Verfassung. Im Allgemeinem ist das Parteileben in Polen so verkrüppelt und so vernichtet, daß das, was so hochtrabend Partei heißt, ein morsches Holz ist, aus dem kein Funken Feuer herauszubringen ist.

Zum Schlusse des Vortrages bemerkte der Ministerpräsident, daß er zur Zeit, als er Adjutant des Marschall Pilsudski war, in den Notizen, die er zur Zeit der Schaffung der ersten Verfassung sich machte, eine Bemerkung des Kommandanten, die in einer negativ-kritischen Weise die Märzverfassung beurteilte, festgelegt habe. Der Marschall hat damals behauptet, daß die Verfassung nicht im Geringsten den polnischen Verhältnissen angepaßt sei. Es hat zehn Jahre bedurft, damit davon, was der Marschall schon damals behauptete, sich heute Tausende und Millionen Menschen in Polen überzeugen. Nicht lange vor dem Mai 1926 hat Marschall Pilsudski von der Parteiherrschaft als von einem Unglücke für Polen gesprochen. Nach der Revision der Verfassung werden wir, jene Leute, von denen immer behauptet wird, daß wir „Menschen ohne Programm“ sind, weiter kämpfen um das, was auch bei der besten Organisation für Polen ein Fluch sein könnte. Wir werden trachten, die Formen des politischen Lebens in Polen umzuarbeiten. Es müssen andere Formen des politischen Lebens eingeführt werden und die alten Götzen ausgefegt werden. Dann werden wir erst gegen die Unverantwortlichkeit, gegen den Leichtsinn und gegen die Unvernunft, vor diesen drei „Grazien“, gesichert sein, die über dem ganzen Sejmsaal ständig schweben.

Einberufung des Sejm.

Warschau, 16. Dezember. Der Sejm ist auf Mittwoch, den 18. ds. M. einberufen worden.

Ein zweistündige Konferenz Pilsudskis mit Prof. Bartel.

Am Samstag ist Prof. Bartel in Warschau wieder eingetroffen und hat sich in das Generalinspektorat der Armee begeben, wo er um 1.45 Uhr nachmittags von Marschall Pilsudski in zweistündiger Audienz empfangen worden ist. Im Laufe des Tages haben die Mitglieder des jetzigen Kabinettes, die auch dem Kabinette Bartel angehört haben, den gewesenen Ministerpräsidenten Bartel besucht. Später besuchte ihn auch der Finanzminister Matuszewski und schließlich auch der Ministerpräsident Dr. Switalski.

In den Abendstunden wurde Bartel vom Staatspräsidenten in Audienz empfangen, worauf er Warschau verließ, um sich nach Lemberg zu begeben.

Ministerpräsident Switalski im Belveder.

Am Samstag um 12 Uhr wurde Ministerpräsident Dr. Switalski von Marschall Pilsudski in längerer Audienz empfangen.

Prof. Krzyzanowski beim Minister Matuszewski.

Am Samstag hat der Leiter des Finanzministerium den Abg. Prof. Dr. Adam Krzyzanowski in längerer Audienz empfangen und mit ihm eingehend einzelne Budgetfragen besprochen.

Annahme des neuen Kohlenbergbaugesetzes oder Parlamentsauflösung in England.

London, 16. Dezember. In England wird die Lage des Kabinettes Macdonald im allgemeinen zuversichtlich beurteilt obwohl das neue Gesetz über den Kohlenbergbau sowohl von den Konservativen wie von den Liberalen bekämpft wird. In politischen Kreisen der englischen Hauptstadt glaubt man aber, daß die Gegensätze zwischen den Liberalen und den Konservativen, die in der Minderheit befindliche Arbeiterregierung vor einer Niederlage bewahren dürften. Es sei unwahrscheinlich, daß es in dieser Frage zu einem Zusammengehen zwischen den Konservativen und den Liberalen komme.

Ein englisches Sonntagsblatt erklärt, der englische Ministerpräsident habe mitgeteilt, daß er die Auflösung des Parlamentes nachsuchen würde, wenn die Kohlenfrage abgelehnt werden sollte. Eine Bestätigung dieser Darstellung von anderer Seite liegt nicht vor.

Mißbräuche in der Warschauer Krankenkassa.

In der Warschauer Krankenkasse wurden zufällig große Mißbräuche, die den Abgang von 200 000 Zloty übersteigen, festgestellt. Der Kassenexekutor Franz Kwiatkowski der Krankenkasse hat bei großen Firmen und Unternehmungen Gelder einkassiert. Jede Kassaposition hat einige Tausend Zloty ausgemacht. Er hat sich bei jedem Inkasso einige Tausend Zloty angeeignet. Die Veruntreuung wurde zufällig dadurch aufgedeckt, daß die Krankenkassenverwaltung an die polnische Telefongesellschaft, die 25 000 Zloty schuldig war und nur 20 000 bezahlt hatte, eine Mahnung geschickt hatte, Die Gesellschaft hat nachgewiesen, daß sie bereits den ganzen Betrag eingezahlt hat. Die Originalquittung war auf 25 000 Zloty ausgestellt, während die Kopie nur auf 20 000 Zloty lautete. Nachdem noch einige andere Mißbräuche aufgedeckt worden waren, wurde Kwiatkowski verhaftet. Er ahnte bereits was ihm bevorstehe, hatte noch schnell bei der Direktion des Elektrizitätswerkes 35 000 Zloty einkassiert und wollte mit dem Geld durchgehen. Er wurde jedoch auf dem Bahnhof angehalten. Kwiatkowski hat das ganze Geld am Rennplatz verspielt. Er wurde dem Gerichte überstellt.

Keine Verhandlung über Rückgabe von Kolonien an Deutschland.

Berlin, 16. Dezember. Gegenüber der Meldung eines Berliner Mittagblattes wird von unterrichteten Seite mitgeteilt, daß keine Verhandlungen über Rückgabe von Kolonien an Deutschland schweben.

Blutiger Zusammenstoß in Oberösterreich

Linz, 16. Dezember. In Oberösterreich kam es in dem Orte Ebensee zu Zusammenstößen, als eine größere Menschenmenge gegen eine Heimwehr-Abteilung demonstrierte, die von einer Tagung in Bad Ischl zurückkehrte. Die Menge bewarf die Heimwehrleute und die Gensdarmerie mit Steinen. Die Gensdarmerie mußte mit blanker Waffe einschreiten. Mehrere Zivilpersonen erlitten Verletzungen.

Empfang des russischen Botschafters in London.

London, 16. Dezember. Der englische Außenminister Henderson wird heute den neuen russischen Botschafter und den russischen Botschaftsrat empfangen. Die englischen Blätter betonen gelegentlich der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, zwischen England und Rußland, daß England sich unnachgiebig erweisen werde in der Frage der russischen Propaganda, falls ein russischer Versuch gemacht werden sollte, in Großbritannien bolschewistische Agitation zu betreiben.

Die Entwicklung des Kampfes in China.

London, 16. Dezember. Ueber die Lage in China meldet man: Die militärische Erhebung gegen die Nankingregierung hat sich nicht in der erwarteten Weise entwickelt, teils weil ihr Umfang überschätzt wurde, teils wegen des Mangels an Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gruppen der Aufständischen. Die Nankingregierung hat in dieser Erwartung ihre Stellung behauptet, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß sie im Stande sein werde, den Oppositionsparteien ihren Willen aufzuzwingen. Die fortschrittlich gesinnte chinesische Jugend ist über die Wendung der Ereignisse sehr niedergeschlagen.

„Daily Telegraph“ über die zweite Haager Konferenz.

London, 16. Dezember. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt:

In diplomatischen Kreisen herrscht jetzt der Eindruck, daß die zweite Haager Konferenz, wie geplant, am 3. Januar zusammentreten und im Stande sein werde, ihre Aufgabe, abgesehen vielleicht von der Frage der deutschen Reperationen, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erledigen. In der Frage der Sachlieferungen bestehe noch eine beträchtliche Meinungsverschiedenheit zwischen Großbritannien und einigen Gläubigermächten. Was aber die internationale Bank betrifft, scheinen die Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland nur noch ganz unbeträchtlich zu sein.

Aufgedeckter Attentatsplan gegen Belgradtreuer Kroaten.

Agram, 16. Dezember. Die von der Polizei streng geheim gehaltene Tatsache, daß gestern am Bahnkörper der Strecke, die von Agram nach Belgrad führt, eine Höllenmaschine mit 27 Kilogramm Inhalt gefunden wurde, wird nun auch von behördlicher Seite zugegeben. Die Höllenmaschine war offenbar dem Sonderzuge zugedacht, der sich morgen mit der etwa 400 Personen zählenden kroatischen Huldigungsdeputation nach Belgrad begibt. Die Polizei hat außer den gestrigen vier Verhaftungen heute noch weitere Verhaftungen vorgenommen.

Japanisch-amerikanische Flottenbesprechungen.

New York, 16. Dezember. Die japanisch-amerikanischen Flottenabrüstungsbesprechungen beginnen heute in der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington. Dort trifft heute die japanische Abordnung für die Londoner Flottenabrüstungskonferenz ein. Die Abordnung wird von dem amerikanischen Präsidenten Hoover empfangen.

Für die Besprechung zwischen den japanischen und den amerikanischen Sachverständigen sind vier Tage in Aussicht genommen. An den Besprechungen werden auch die amerikanischen Delegierten für die Londoner Konferenz teilnehmen.

Oel siegt über Kohle.

Schiffahrt und Automobilverkehr, die großen Verbraucher. — Steigender Bedarf. — Folgen der Motorisierung. — 44.000 Tankstellen in Deutschland. — Ein neuer Beruf. — Englische und polnische Kohle.

Als der alte Rockfeller in Amerika das Petroleumgeschäft einführte, konnte er, trotz seinem Weitblick, die ungeheure Entwicklung, die es dereinst — weniger im Dienst der Beleuchtung als dem der Krafterzeugung — nehmen würde, nicht voraussehen. Die Tatsache, daß im Jahr 1860 2 Millionen, im Jahr 1928 1,3 Milliarden Barrels an Rohöl gefördert wurden, ist ein anschaulicher Beweis hierfür. Wie aber im Einzelnen an vielen Stellen der Brennstoffwirtschaft die Kohle immer mehr zurückgedrängt und das Oel durch feinste Kanäle den Verbrauchern zugeführt wird, erfuhr man anläßlich der 12. Hauptversammlung der „Brennkrafttechnischen Gesellschaft“, die sich dieser Tage in Berlin zusammengefunden hatte. Wie der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Karl Deters, ausführte, hat sich der Betrieb mit Oelmotoren besonders in der Schiffahrt ein weites Feld erobert. Nach dem Krieg mußten die deutschen Reedereien die ganze Handelsflotte mit Ausnahme eines kleinen allein für die Küstenschiffahrt verwendbaren Restes von 600.000 Bruttoregistertonnen abgeben. Heute steht die deutsche Handelsflotte mit 4 Millionen Tonnen in der Welt wieder an vierter Stelle. Hier sind nun hinsichtlich des Kraftantriebs gewaltige Aenderungen vor sich gegangen. Schon vor dem Krieg gelang es, durch Einführung von Dampfüberhitzern, Verbesserung des Kesselwirkungsgrades und anderer Mittel den Kohleverbrauch auf 0,6 kg für die Pferdekraftstunde herabzusetzen. Trotzdem war eine ungeheure Arbeitsleistung nötig, um unter den Kesseln der Riesendampfer von Hand aus täglich bis zu 1000 Tonnen zu verfeuern. Im Krieg wurden Oelfeuerungen zuerst auf Kriegsschiffen eingeführt, und als nach dem Krieg die Kohlenpreise vorübergehend sehr anstiegen, ging auch die Handelsflotte trotz der Konkurrenz von Dampfturbinen und Kohlenstaubfeuerungen immer mehr zum Brennölbetrieb über. Obwohl gegenüber der Zeit vor dem Krieg die Welttonnage um fast 40 Prozent gestiegen ist, ging der Kohlenverbrauch der Schiffahrt nicht in die Höhe, im Gegenteil, er fiel von 86 auf 82 Millionen Tonnen. Die Sieger waren das Heizöl, dessen Verbrauch von 2,8 auf 32 Millionen Tonnen stieg, und das Dieselöl mit 5,5 gegen 0,145 Millionen Tonnen. Allerdings ist das Dieselöl zu teuer, um sich noch in bedeutenderem Maß durchsetzen zu können. Die Welttonnage der Oelfeuerungsschiffe wuchs von 1,6 auf 19,4, der mit Dieselmotoren von 0,2 auf 7,2 Millionen Bruttoregistertonnen. Der Verbrauch an Heizöl dürfte auch in Zukunft noch zunehmen. Es ist keineswegs zu befürchten, daß deshalb ein Oelmangel eintreten könnte. Die seit dem Jahr 1910 um fast das Fünffache gestiegene Erdölerzeugung übersteigt weit den tatsächlichen Bedarf, von dem die Welthandelsflotte ungefähr einsechstel, Kraftfahrzeuge einfünftel in Anspruch nehmen. Die Weltölreserven dürften nach Schätzungen amerikanischer Geologen noch 9 bis 10 Milliarden Tonnen betragen. Da in etwa 20 Jahren die Hälfte der deutschen Flotte auf Oelbetrieb umgestellt sein dürfte, ist es dringend nötig, sich hier eine eigene Rohstoffbasis zu schaffen, wozu das Bergius-Verfahren einen verheißungsvollen Weg zeigt.

Auch zu Lande ist der Bedarf an Rohölabkömmlingen, nämlich Motorenbenzin, aber auch an anderen Kraftstoffen dauernd im Steigen begriffen. Auch hier siegt der Motor über die dampfbetriebene Lokomotive und die Kohle. Hier war von größter Wichtigkeit für das rasche Vordringen der Kraftfahrzeuge ihre Versorgung mit Kraftstoffen aller Art, also die richtige Organisation der Tankstellen, von der Direktor W. Krauß auf der genannten Tagung ein Bild entwarf. Heute kann man allein in Deutschland mit einem Kraftwagenbestand von 1,3 Millionen rechnen. Man steht noch am Anfang der Entwicklung, da bei uns erst auf 111, in Amerika auf 5 Personen ein Kraftfahrzeug kommt. Die Zunahme des Verkehrs führte zur Aufstellung immer neuer Tankstellen die zweifellos ein wichtiges Hilfsmittel des Verkehrs darstellen. In Amerika wurden aus diesen Stellen wahre Betriebsstoffpaläste, in denen Kühlwasser, Reifen, Luft, Wagenheber, Ersatzteile zu haben sind, auch Wasch- und Erfrischungsgelegenheit und Schnellwäscherei gibt es dort. Dem Tankbedürfnis des Automobilisten würde ein engmaschiges Tankstellennetz entgegenkommen, aber für eine Planung ihrer Aufstellung ist es jetzt zu spät. Heute gibt es in Deutschland etwa 44.000 Tankstellen, etwa die Hälfte auf öffentlichen Straßen, die Hälfte auf Privatgrund. Hier entfallen auf eine Stelle etwa 32, in Amerika 80, in Dänemark nur 18 Kraftfahrzeuge. Was die Zukunft der Tankstellen betrifft, hängt sie sehr mit der Zunahme des Verkehrs zusammen, der in Amerika der Sättigung nahe ist; in Deutschland dagegen nahm die Autozahl im letzten Jahr noch um 30 Prozent zu. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt bedeutet der Bau von 40.000 Pumpen eine Ausgabe von 120 Millionen Mark, dazu kommen noch 15.000 Tankautos für 30 Millionen und 800 Zwischenlager für 12 Millionen. Die Anstellung von 40.000 Tankstellenhaltern entlastete den Arbeitsmarkt sehr, sodaß der Siegeslauf des Benzins viel Geld in Umlauf gebracht hat.

Wenn sich also auch das Mengenverhältnis zugunsten der Betriebsstoffe verschoben hat, so werden doch nach gewaltige Mengen Kohle verbraucht. Wie Professor Th. Kayser von der Technischen Hochschule in Berlin zeigte, haben sich hier auch die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge in eigenartiger Weise ausgewirkt. Der Kohlenexport Großbritanniens ist nämlich gegenüber dem Jahr 1913 von 60 auf 38 Millionen Tonnen gefallen, während Polen die Produktion Ost-Oberschlesiens gewaltig gesteigert hat und dadurch zu einem scharfen Konkurrenten auf dem europäischen Markte wurde. Da die polnische Kohle sehr hochwertig und billig ist, wird nicht nur auf das notleidende Ruhrgebiet, sondern auch weiter nach Westen ein starker Absatz- und Preisdruck ausgeübt. Dies muß in den Handelsvertrags-Verhandlungen berücksichtigt werden.

Pariser Leben in lustiger Zeit.

Der Rausch des zweiten Kaiserreiches. — Eleganz durchs Staubaufwirbeln. — Ein Prinz, der „schlecht endete“. — Vertragsabschluß in der Badewanne. — Rossini, ein geiziger Gastgeber. — Adelina Patti unter „Vormundschaft“. — Künstlerhonorare von damals.

In die Zeit Offenbachs, dessen Operette „Pariser Leben“ eben erst in Berlin wieder großen Erfolg gehabt hat, versetzt uns ein jüngst in Paris erschienenes kulturhistorisches Werk von Frederic Loliee „Die lustige Welt“. Unter dem zweiten Kaiserreich gab es keine Meinungsfreiheit; was war natürlicher, als daß sich die gehemmten Kräfte einen Ausweg suchten und ihn im zügellosen Lebensgenuß fanden? Handel und Industrie blühten, und riesige Vermögen entstanden über Nacht. Geld war alles, und alles war für Geld zu haben. Die Lebewelt von Paris dachte in Millionen; und es ist bezeichnend, daß Rotschild, als er vom Tod eines reichen Marquis erfuhr, sagte: „Er soll nur zwanzig Millionen hinterlassen haben. Ich wußte gar nicht, daß der selige Marquis so arm war.“ Die Halbwelt — ein Wort, das Alexander Dumas geprägt haben soll — war große Mode. Ihre Vertreterinnen übertrumpften mondäne Damen durch die Erlesenheit ihrer Toiletten und ihres Auftretens. Lange Schleppen waren das Kriterium der allerhöchsten Eleganz, und schöne Frauen, die beim Rennen ihre Toiletten vorführten, fragten ihre Kavaliere: „Staube ich schön?“ Je mehr eine Dame nämlich Staub aufwirbelte, umso höher stieg ihr Ansehen. „Wer sind die jungen Damen?“, fragte ein russischer Fürst, der bei einem Rennen, angesichts einer Tribüne voll schöner Frauen, von einem Entzücken ins andere fiel. „Das sind alles Halbweltdamen,“ erwiderte ein Lebemann, der dem russischen Fürsten als Führer durch die Vergnügungsstätten der Weltstadt diente. „Wo sind denn die anständigen Frauen.“, fragte darauf der Russe. „Die gibt es bei uns gar nicht!“, lautete die Antwort.

Aus allen Enden der Welt kamen Fremde, um das Leben in Paris zu genießen. Der Prinz von Wales, später König Eduard 7., war tonangebend unter den Weltbummlern. „Der Prinz von Wales hat schlecht geendet“, sagte später der Inhaber eines Vergnügungslokals, das den Thronfolger zu seinen Stammgästen gezählt hatte. „Er ist König geworden.“ Unter den vielen Fürstlichkeiten, die sich in der Weltstadt amüsierten, spielte der Khedive von Aegypten nicht die allerletzte Rolle. Als er die berühmte Hortense Schneider, eine beliebte Operettensängerin, die in Offenbachs Werken unerhörte Erfolge erntete, zum erstenmal sah, befahl er seinem Sekretär, der Primadonna einen Brief zu schreiben und ihr mitzuteilen, daß er eine Wohnung in Vichy für sie bereithalte. Der Sekretär suchte die Adresse der Sängerin im Adreßbuch, verwechselte sie aber mit der Adresse des Großindustriellen Schneider, des Inhabers der bekannten Munitionswerke. Inzwischen ließ der Khedive ein fürstliches Appartement einrichten. Die Zimmer wurden bis an die Decke mit Blumen gefüllt und mit kostbaren orientalischen Essenzen parfümiert. Zum verabredeten Zeitpunkt begab sich der Khedive in ihre Wohnung. Er klopfte vorsichtig an die Tür; niemand meldete sich. Der Khedive trat ein, ging durch die Flucht der Gemächer und gelangte bis zum Badezimmer, deren Tür er vorsichtig öffnete. In der Badewanne, die mit parfümierten Wasser gefüllt war, saß zwar nicht die Diva, sondern der bärtige Fabrikant, der der freundlichen Einladung Folge geleistet hatte! Der Khedive erholte sich schnell von seiner Ueberraschung und schloß mit dem badenden Großindustriellen einen Vertrag auf Lieferung von neuen Geschützen.

Der Meister der italienischen Oper, Rossini, lebte damals als alter Mann in Paris. Seine Nachmittagsempfänge waren berühmt, obwohl der geizige Italiener seinen Gästen nichts außer Kaffee anzubieten pflegte. „Mein Haus ist ein Cafe,“ pflegte er zu sagen, „jeder kann hereinkommen, sitzen und rauchen“. — Wenn Ihr Haus ein Cafe ist, müßte man auch den Gästen Erfrischungen bieten“, erwiderte ein Besucher. Obwohl Rossini selbst ein Feinschmecker war, pflegte er bei seinen Diners, die einmal in der Woche stattfanden, den Gästen nur ein spärliches Menu vorzusetzen. Einem Musikkritiker wurde bei einem Essen statt des Bratens nur eine Sauce serviert. Als Rossini das erstaunte Gesicht sah, sagte er: „Sie finden Gefallen an Wagners Musik. Da brauchen Sie auch keinen Braten, sondern nur Sauce zu essen, denn Wagner serviert uns in seinen Werken statt des Bratens ja auch nur die musikalische Sauce.“ Die berühmte Sängerin Adelina Patti war das Idol des Pariser Melomanen. Es war eine große Ehre, sie im eigenen Hause begrüßen zu dürfen. Die Primadonna war aber so zurückhaltend, daß man sie zum mindesten dreimal schriftlich einladen mußte, bis sie dem Einladenden die Ehre erwies, zu einer gesellschaftlichen Veranstaltung zu erscheinen. Es war auch nicht leicht, die Diva zu bewirten. Ihr Mann, der Marquis von Caux, pflegte alle Speisen zu kosten, ehe sie seine Frau zu sich nahm. Oft erklärte er, die Speisen seien der großen Künstlerin nicht würdig. Zu den Empfängen bei der Patti lauteten die Einladungen: „Die Marquise von Caux empfängt am Sonnabend nachmittag. Adelina Patti wird singen.“

Die Honorare der Sänger in dieser Zeit waren ungeachtet des Geldüberflusses lange nicht so hoch wie in unseren Zeiten der Geldknappheit. Hortense Schneider weigerte sich in einer Laune, kurz vor der Aufführung der „Schönen Helena“ die Rolle zu übernehmen. Hals über Kopf flüchtete sie zu ihrer Mutter nach Bordeaux. Offenbach reißte ihr nach und mußte tagelang vor der Tür der Primadonna um Einlaß bitten. Endlich gelang es ihm, in die Wohnung zu gelangen. Er lief ans Klavier und schlug die Akkorde der später weltberühmt gewordenen Arie der schönen Helena: „Liebe müssen wir haben“ an. Die Primadonna war fasziniert und unterschrieb auf der Stelle einen Vertrag der ihr die damals recht ansehnliche Monatsgage von 2000 Fr. zusicherte.

Grosse Sonnenfleckengruppe.

Alle Astronomen der Welt haben während der letzten zehn Tage ihre Aufmerksamkeit der Sonne zugewandt, deren Tätigkeit gegenwärtig wieder außerordentlich rege ist. Mehrere größere und kleinere Fleckengruppen sind seit Ende November am Ostrand des Zentralgestirns erschienen und inzwischen mit dessen Rotation über die Sonne hinweggeschritten, an deren Westrand sie Sonntag verschwunden sind. Die Flecken waren schon bei der Beobachtung mit schwachen Instrumenten deutlich zu erkennen. Sie bestanden, wie Dr. Archenhold, der Direktor der Treptow-Sternwarte in Berlin, mitteilt, aus mehreren größeren und kleineren Gruppen mit einem besonderes großen Kernfleck, der einen Durchmesser von der sechsfachen Größe der Erde, also von annähernd 75.000 Kilometer Ausdehnung hatte. Die Gesamtausdehnung der Fleckengruppen übertraf die Größe der Erde um etwa das Zwanzigfache. Das Auftreten dieser mächtigen Gruppe zeigt, daß das Fleckenmaximum, in dem wir uns gegenwärtig befinden, immer noch nicht überschritten ist. Wie Professor Pid Emanuelli von der Vatikanischen Sternwarte hervorhebt, handelt es sich um die ausgedehnteste Gruppe von Sonnenflecken, die seit dem Juli 1928 erschienen ist. Vorher sind Fleckengruppen von ungewöhnlicher Größe im Januar 1926, im März 1920, im August 1917, im Februar 1907 und im Februar 1905 beobachtet worden.

Allgemein bekannt ist es, daß ein enger Zusammenhang zwischen den Sonnenflecken und dem Erdmagnetismus besteht, der sich umso intensiver äußert, je größer die Sonnenflecken sind, die über das Zentralgestirn wandern. Erdmagnetische Störungen von besonderer Stärke, die sog. magnetischen Gewitter, pflegen, ebenso wie sehr auffällige Polarlichter gewöhnlich kurz vor und während des Durchganges der großen Fleckengruppen durch die Sonnenmitte aufzutreten. Daß auch ein irgendwie sich äußernder Zusammenhang zwischen der Sonnentätigkeit und den meteorologischen Erscheinungen auf der Erde besteht, ist wohl zweifellos; es ist jedoch bisher noch nicht gelungen, die unmittelbare Einwirkung der Flecken auf die Witterungserscheinungen im einzelnen nachzuweisen. Das ist besonders deshalb schwer, weil die veränderlichen Zonen auf der Erde ihr Wetter sozusagen aus zweiter Hand, aus der Wechselwirkung zwischen der tropischen Warmluft und der polaren Kaltluft, beziehen, und weil bei der Witterungsgestaltung zu viele und zu variable Faktoren mitsprechen, als daß sich eine unmittelbare Einwirkung der Fleckenmaxima oder Minima auf konkrete meteorologische Vorgänge nachweisen ließe. So besteht beispielsweise sehr wohl die Möglichkeit, daß die ungemein starke nordatlantische Wirbeltätigkeit der beiden letzten Wochen irgendwie mit dem Auftreten der großen Fleckengruppen zusammenhängt, und wenn das der Fall wäre, so würde das abnorm milde Wetter der vergangenen vierzehn Tage in West- und Mitteleuropa auf die gesteigerte Sonnentätigkeit zurückzuführen sein. Der Nachweis dafür läßt sich aber einstweilen nicht erbringen.

Wojewodschaft Schlesien.

Vom schlesischen Handwerkerinstitut.

Das schlesische Handwerkerinstitut in Kattowitz veranstaltet für Lackierer, Schilder- und Zimmermaler einen Kursus für Imitation von Holz und Marmor. Die Leitung des Kurses liegt in den Händen des Wiener Instrukteurs Eduard S p r u ch. Der Kursus dauert etwa vier Wochen mit 24 Unterrichtsstunden in der Woche. Die Kursusgebühr beträgt 80 Zloty sowie 10 Zloty Einschreibgebühr pro Teilnehmer, wenn derselbe Mitglied des Institutes ist. Nichtmitglieder zahlen einen 30-prozentigen Aufschlag. Anmeldungen und Informationen erteilt das Handwerkerinstitut in Kattowitz, ul. Slowackiego 19, täglich von 9 bis 13 und von 16 bis 18 Uhr, am Sonnabend von 9 bis 13 Uhr.

Biala.

Brand. Am Dachboden des Hauses des Realitätenbesitzers Bruno Waldebaum auf der Hauptstraße 59 in Biala entstand am Sonntag, um 4.30 Uhr nachmittag, ein Brand. Es waren in der Nähe eines Kamines einige Balken in Brand geraten. Da der Brand rechtzeitig bemerkt und die Feuerwehr rechtzeitig alarmiert wurde, ist größerer Schaden verhütet worden. Der Schaden beträgt etwa 1000 Zl.

Kattowitz.

Groß-Kattowitz im November.

Statistische Daten.

Auf Grund der statistischen Mitteilungen der Wojewodschaftshauptstadt wurden in Groß-Kattowitz Ende November 128 250 Einwohner gezählt. Im Monat November wurden ferner registriert 169 Eheschließungen, 216 Geburten und 107 Sterbefälle, ohne Berücksichtigung der auswärts Wohnenden, deren Zahl 94 betrug. Der Bevölkerungszuwachs betrug 122 Personen. Im November sind 1236 Personen zugekommen und 1005 Personen ausgezogen. Der Bevölkerungszuwachs betrug demnach 231 Personen. Im städtischen Krankenhaus waren 296 Kranke untergebracht. Die städtische Badeanstalt haben 9443 Personen aufgesucht. Das städtische Asyl für Obdachlose beherbergte 58 Personen.

Im städtischen Schlachthaus wurden 9509 Stück Vieh geschlachtet und zwar 6423 Stück für den Export und 3187 für das Inland. Die städtischen Wasserwerke lieferten 290940 Kubikmeter Wasser. Im Stadtgebiet wurden 7 Brände registriert. Die Rettungsstation ist in 129 Fällen in Tätigkeit getreten. Ferner wurden im selben Zeitraum 54 neue Wohnungen errichtet. Das Sparguthaben in der städtischen Sparkasse betrug zu Ende des Monates November 15 500 117.34 Zloty. Arbeitslose wurden 345 Personen registriert. Ferner wurden wegen verschiedenen Vergehen und Uebertretungen 278 Personen festgenommen.

Ein Fahrrad gefunden. Vor dem Gebäude der Bank Gospodarstwa Krajowego in Kattowitz wurde ein Herrenfahrrad gefunden und am Kommissariat in Kattowitz aufbewahrt. Das Fahrrad trägt die Marke „Mönus" Nr. 128 122, ist schwarz lackert, Goldreifen, ohne Kotschützer, Freilauf, Marke „Torpedo". Der Eigentümer möge das Fahrrad nach Erbringung des Eigentumsnachweises am Kommissariat abholen.

Ablösung der Neujahrsgratulationen. Anstelle der auszusendenden Neujahrsgratulationen nimmt der Magistrat Stadt Kattowitz, wie in den vergangenen Jahren Geldschenden für die Verabreichung eines warmen Frühstückes an arme Schulkinder entgegen. Die Geldspenden sind an die städtische Hauptkasse zu leiten. Die Namen der Spender werden öffentlich bekanntgegeben.

Ein „Gesandter Gottes" heilt Kranke. Im Monat März d. J. kam in die Wohnung der Familie K. in Siemianowitz ein unbekannter Mann, der sich als „Gesandter Gottes" zur Heilung von Kranken der Ehefrau des K. vorstellte. Er sei beauftragt, ihren kranken Ehemann zu heilen. Die Ehefrau vertraute diesem „Gesandten" und händigte ihm 50 Zloty ein, worauf derselbe einige Gebete verrichtete und sich darauf entfernte. Der Mann wurde jedoch nicht gesund. Jetzt erst merkte die Ehefrau, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen sei. Trotzdem hatte sie von diesem Vorkommnis der Polizei keine Anzeige erstattet. Ende November erschien der „Gesandte Gottes" wieder in Siemianowitz. Die Polizei wurde verständigt, die sich des sonderbaren Gesandten annahm und ihn den Gerichtsbehörden in Kattowitz überstellte. Es handelt sich um einen gewissen Johann H a z u k, geboren in Zywiec. Das Kriminalamt in Kattowitz ersucht alle von Hazuk geschädigten Personen, den Tatbestand dem nächsten Polizeikommando mitzuteilen.

Fingierter Diebstahl. Die Magistratsangestellte Sofie St. in Kattowitz erstattete die Anzeige, daß ihr ein unbekannter Täter im Mädchen-Lyzeum das Sparkassenbuch und die Verkehrskarte gestohlen habe. Durch die Nachforschungen wurde jedoch festgestellt, daß die St. den Diebstahl fingiert hat. Die Angelegenheit wurde den Gerichtsbehörden überwiesen.

Im Warteraum bestohlen. Einem gewissen Karl Kodura wurde im Warteraum vierter Klasse am Bahnhof in Kattowitz ein Betrag von 150 Zloty gestohlen. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Täter in den Personen eines gewissen Alois G r z o n d z i e l und Stanislaus R o s z a k zu verhaften. Beide wurden den Gerichtsbehörden in Kattowitz überstellt.

Die Taschendiebe an der Arbeit. Einem gewissen Albert Soja aus Czajkow, Bezirk Mielec, hat ein raffinierter Taschendieb eine Geldtasche mit 120 Zloty, das Militärbüchel, einen Auslandspaß auf den Namen des Geschädigten lautend und zwei Auslandspässe auf den Namen Katharine Konieczny und Marie Kumba aus Czajkow gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Vergewaltigung. Die 12 Jahre alte Mathilde Sz. in Bielschowitz wurde im Keller eines Hauses von einem gewissen Paul G l o m b aus Siemianowitz vergewaltigt. Glomb war in diesem Hause mit Arbeiten an einer elektrischen Lichtleitung beschäftigt. Er wurde verhaftet.

Betriebsunfall. Am Sonnabend wurde beim Auseinanderkoppeln von Waggons auf dem Güterbahnhof in Kattowitz der 21 Jahre alte Alexander S y n o w i e c überfahren. Dabei wurde ihm der linke Fuß zermalmt. Er wurde in das Elisabethkrankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Eine Schuld dritter Personen liegt nicht vor.

Eine ungetreue Verkäuferin. Das Kriminalamt in Zabrze ersuchte die Kriminalpolizei in Kattowitz, bei der Verkäuferin Helene L a r y s in Kattowitz eine Hausrevision durchzuführen, da sie von der Geschäftseigentümerin dabei abgefaßt worden sei, als sie unter die Kleidung ein Paar Seidenstrümpfe unberechtigter Weise verstecken wollte. Die Hausrevision hatte ein überraschendes Resultat. Es wurden gefunden 9 Paar seidene Beinkleider, 3 Seidenjacken, 2 Paar Trikotbeinkleider , 2 Seidenschals und 1 Paar lederne Damenhandschuhe. Die Sachen wurden als Eigentum der Geschäftsinhaberin erkannt. In dieser Angelegenheit werden noch weitere Nachforschungen durchgeführt.

Königshütte.

Weitere Verhaftungen wegen der versuchten Vergewaltigung. In Verbindung mit der Verhaftung des Paul Sorek wegen versuchter Vergewaltigung an dem Mädchen Edith S. in der Nähe des Hermannschachtes wurden als Mitkomplizen des Vorfalles ein gewisser Gustav K o s i n s k i und Paul D u c h a c z festgenommen. Die beiden letzteren wurden eines Diebstahles zum Schaden des Johann Cygan in Ruda den sie vor zwei Monaten verübt haben, überführt. Ferner haben sie noch mehrere Diebstähle am Gewissen, die sie mit einem gewissen Josef M a t e j i a und Kurt D e b z b a n s k i verübt haben. Die Verhafteten wurden der Staatsanwaltschaft in Königshütte überstellt.

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. Auf der ul. Krol.-Hucka, in der Nähe des Stadion in Königshütte erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem halbschweren Lastenauto der Firma Buchwald und dem Fuhrwerk des Besitzers Moses Berkowicz. Das Fuhrwerk wurde erheblich beschädigt und das Pferd verletzt. Dabei erlitt auch der Kutscher Rotnik erhebliche Verletzungen. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die eingeleitete Nachforschung soll die Schuldfrage klären.

Ein Radioapparat gestohlen. Ein unbekannter Mann hat beim Kaufmann Johann Spika in Königshütte einige Radioteile gekauft. Als der Käufer sich entfernt hatte, bemerkte der Kaufmann, daß ihm der Käufer einen Sechs-Lampen-Radioapparat im Werte von 300 Zloty gestohlen hatte.

Myslowitz

Vom Zentralviehhof. In der Woche vom 9. bis 13. Dezember wurden im Zentralviehhof aufgetrieben: 167 Bullen, 99 Ochsen, 1299 Kühe, 126 Färsen, 102 Kälber, 46 Schafe, 2688 Schweine und 5 Pferde, insgesamt 4532 Stück Vieh. Es wurde gezathl frü ein Kilogramm Lebendgewicht bei Bullen 1.15 — 1.60 Zloty, Ochsen 1.20 — 1.62 Zloty, Kühe 1.20 — 1.60 Zloty, Färsen 1.20 — 1.60 Zloty. Schweine a) 2.72 — 2.85 Zloty, b) 2.54 — 2.71 Zloty, c) 2.36 — 2.53 Zloty und d) 2.05 — 2.35 Zloty. Tendenz fest.

Pleß.

Sturmschäden. Der vor einigen Tagen herrschende Sturm hat in der Gemeinde Budziczki an einer Besitzung erheblichen Schaden angerichtet. Das Dach des Wohnhauses des Häuslers Johann Markisz wurde vom Sturm abgetragen. Dabei wurde auch der Schornstein umgeworfen, wodurch ein Wohnungsbrand entstand. Der Schaden beträgt 5000 Zloty. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Rybnik.

Tötlicher Grubenunfall.

Auf der Emmagrube in Rybnik wurde der 28 Jahre alte Bergmann Felix S o b i e r a j aus Biertultow von 5 Grubenwagen an eine Wand gedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Den Unfall hat Sobieraj selbst verschuldet.

Die Eröffnung der Volkshochschule in Rybnik.

Am Anfang des Monates wurde auf Initiative des Schulleiters Wl. M a t u s i a k in Rybnik-Paruszowice eine Volkshochschule eröffnet.

Die Vorlesungen behandeln Religion, Bergwerks-, Hütten-, Flug- und Gaswesen. Ferner wird über die Familie, und Schule das Pfadfinderwesen, die Gerichtsbarkeit, Landeskunde und Biologie, Astronomie und Physik, den Alkoholgenuß und seine Folgen sowie über tägliche Lebenshygiene gelesen werden.

Die Vorlesungen werden gehalten, von Pfarrer R e g i n e k, Dr. R o s t e k, Ingenieur D y k a c z, Kapitän R o s o z e w s k i und mehreren Lehrer der Schule 3 in Rybnik,

Zur Eröffnung waren Vertreter der städtischen Behörden, der Lehrkörper der Schulen sowie etwa 300 Personen erschienen. Die Eröffnungsfeierlichkeit wurde durch einen Schülerchor eingeleitet. Darauf sprach Schulleiter Wl. Matusiak über die Bedeutung der Volkshochschule. Der nächste Redner Schulinspektor Rak sprach über die Wichtigkeit der Schulung nach dem Schulaustritt. Alle folgenden Redner betonten, daß auch sie die Mitarbeit zu dem schönen Werke antragen, damit die Teilnehmer der Volkshochschule einen nachhaltigen Nutzen haben.

Tarnowitz

Einbruchsdiebstahl. In das Konfektionslager des Kaufmannes Felix Schwimmer in Tarnowitz haben unbekannte Diebe einen Einbruch verübt. Sie haben eine gewisse Menge Herrenmäntel, Anzüge, Wäsche, Swaeter, Hausschuhe und Schals im Werte von 1000 Zloty gestohlen. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Dienstag, den 17. ds. abds. 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb), „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Am Mittwoch, den 18. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau), „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Am Freitag, den 20. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie (rot), „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Am Samstag, den 21. ds. findet die erste Aufführung der Novität „Der Mann, der seinen Namen änderte" statt. Ein Schauspiel von Edgar Wallace. Der Berliner „Lokalanzeiger" schreibt darüber: „Ein großartiger Abend. Dieser Wallace ist ein Teufelskerl".

Die „Deutsche Tageszeitung": „Der Mann, der seinen Namen änderte" ist ein Meisterstück der Konstruktion".

Das „Berliner Tageblatt": „Das ist der Trick, daß die mit tausend Zangen gegriffenen Spannungen in einem unerwartet glücklichen Endpunkt sich wieder aufleben. Eine neue Wallace-Serie hat begonnen".

Die „B. Z. am Mittag": „Es lebe der dramatische Reißer! Das Publikum ist höllisch gespannt".

Die „Vossische Zeitung": „Ein neues Gruselstück von Edgar Wallace, raffiniert in seinem Locken auf falsche Spur. Das Publikum benutzt jede Gelegenheit, seine Angst in Lachen zu betäuben. Am Schluß einmütige Ovationen, für einen Theaterabend, der seine Versprechungen auch redlich erfüllt".



Oberschlesische Boxer in Brünn.

Donnerstag haben die Kattowitzer Boxer, Kattowitz verlassen und sich nach Brünn begeben, um dortselbst einen Kampf gegen die Brünner Repräsentativmannschaft auszutragen. Der zweite gegen Zlin projektierte Kampf kam nicht zum Abschluß.

Was sich die Welt erzählt.

Gegen das Kriegsspielzeug.

Paris, 16. Dezember. Gegen das Kriegs-Spielzeug richtet sich eie Entschließung, die gefaßt wurde vom französischen Vollzugsausschuß der internationalen Konferenz der Kriegsverletzten und ehemaligen Frontkämpfer. Es wird darin bedauert, daß der Verkauf von Kriegsspielzeug einen größeren Umfang angenommen habe. Es wäre angebracht, den Kindern, die den Krieg nicht erlebt hätten, den Krieg in seiner wahren tragischen Gestalt vor Augen zu führen und nicht in der Form von Spielzeug. Der Vollzugsausschuß fordert die Eltern und Mütter auf, alles Spielzeug zu verbieten, das unter der Jugend einen für den Frieden ungünstigen oder gar einen kriegerischen Geisteszustand schaffen könnte.

Die Trockenlegung der Zuidersee.

Amsterdam, 16. Dezember. Die holländische Zuider-See ist so weit trocken gelegt, daß sie bereits in drei Jahren von der Nordsee getrennt werden kann, also ein Jahr früher als vorgesehen war. Die Arbeiten hierzu dürften im Ganzen etwas 200 Millionen Mark betragen und damit um etwa 13 einhalb Millionen billiger sein als veranschlagt war. Dieses Ersparnis ist auf das Sinken der Materialpreise zurückzuführen.

Berufung im Stolberg-Prozeß.

Berlin, 16. Dezember. In de m Prozeß gegen den Grafen Stollberg Wernigerode hat nunmehr auch der Oberstaatsanwalt Berufung eingelegt gegen das Urteil. Graf Stollberg Wernigerode war wegen fahrlässiger Tötung seines Vaters zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Raubmord an einem Chauffeur.

Berlin, 16. Dezember. Auf den Riesel-Feldern zwischen Malchow und Weißensee fanden heute in den frühen Morgenstunden Arbeiter ein Lohnauto, das zwecklos am Wege hielt. Ein Polizeibeamter stellte fest, daß der Führer offenbar einem Raubmord zum Opfer gefallen sei. Er hatte von rückwärts einen Schuß in den Kopf erhalten. Die Uhr des Autos war auf 30.20 Mark aufgelaufen.

Ganzmetallflugboot.

New York, 16. Dezember. In Amerika wurde eine Gesellschaft ins Leben gerufen zur Herstellung von Rohrbach Ganzmetallflugbooten. Das Kapital der Gesellschaft beträgt rund 31,5 Millionen Mark.

Dreizehn Tote bei einem Gemarkungsstreit in Mexiko.

New York, 16. Dezember. Wie „Associe de Expreß" aus Mexiko meldet, kam es in der Nähe der Stadt Ventadecarpio zwischen bewaffneten der Dörfer Santo Tomas und Santa Maria, die sich über die Festlegung der Dorfgrenze nicht einigen konnten, zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem 13 Person engetötet und 6 verwundet wurden.

Alle Außenminister auf der Völkerbundratstagung.

Genf, 16. Dezember. Der englische Außenminister Henderson wird an der Januartagung des Völkerbundrates teilnehmen. Nach englischen Meldungen ist dieser Beschluß darauf zurückzuführen, daß auch der deutsche und italienische Außenminister sowie voraussichtlich der französische Außenminister nach Genf reisen werden.

Sportnachrichten

Petkiewicz in Amerika.

Donnerstag, den 12. ds. ist Petkiewicz mit dem Dampfer „Berengaria" in New York eingetroffen. Unser ausgezeichneter Langstreckenläufer macht die Reise in Begleitung des Vertreters des PZLA. Herrn Weintal.

Boxsport.

Der Boxkampf zwischen Slavia, Ruda und Stadion, Königshütte endete mit einem überlegenen Sieg Stadions mit 11:3 Punkten. Die detaillierten Ergebnisse folgen.

Der Boxkampfabend zwischen dem Policyjny K. S. und B. K. S. 20 endete mit einem Sieg des Policyjny K. S. von 14:6. Näherer Bericht folgt.

Die oberschlesischen Boxer in Brünn geschlagen. Der gestern in Brünn ausgetragene Boxkampf der oberschlesischen Repräsentativmannschaft gegen Brünn endete mit einem Sieg von 7:3 Punkten zu Gunsten der Brünner Boxer, wobei zu bemerken ist, daß die polnischen Boxer durch die dortigen Schiedsrichter arg benachteiligt wurden. Ausführlicher Bericht folgt in der morgigen Nummer.

Um den Aufstieg in die Liga.

Nach dem sonntägigen Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die Liga hat die Tabelle dieser Spiele folgendes Aussehen bekommen:

1. Lechia, Lemberg, 6 Spiele, 8 Punkte, 17:8 Tore.
2. LTSG., Lodz, 5 Spiele, 8 Punkte, 16:12 Tore.
3. Naprzod, Lipine, 6 Spiele, 6 Punkte, 20:13 Tore.
4. Ognisko, Wilno, 5 Spiele, 0 Punkte 4:21 Tore.

Die Tabelle hat sich also nur dahin geändert, daß der LTSG. nach seinem sonntägigen Sieg Naprzod distanziert und den zweiten Platz eingenommen hat. Lechia nimmt infolge des besseren Torverhältnisses den ersten Platz vor dem LTSG. ein.

Die Lodzer haben noch ein Spiel am kommenden Sonntag gegen Ognisko Wilno in Lodz auszutragen, welches sie sicher gewinnen dürften. Schließlich genügt schon ein unentschiedenes Spiel um ihnen den Weg in die Liga zu ebnen. So hat die noch vor kurzem unklare Tabelle ihre Klärung erfahren und der Aufstieg der Lodzer kann als sicher angesehen werden.

Die Lodzer, welche bereits das dritte Mal an den Finalespielen um den Aufstieg in die Liga teilgenommen haben, werden also in der Liga den Platz der in die A-Klasse abgestiegenen Touristen einnehmen.

Oberschlesischer Fußballsport!

Trotz des Regens ließen es sich die oberschlesischen Sportvereine nicht nehmen eine Anzahl von Freundschaftsspielen auszutragen, welche folgende Ergebnisse brachten:

K. S. Chorozw — K. S. Domb 6:2 (2:1).
Odra, Scharlej — Silesia, Lagiewniki 1:1 (1:0).
Zydowski K. S. — Slonsk, Siemianowice 0:1 (0:1).
K. S. 20 Rybnik — Jednosc, Lazisla Gorne 2:1 (2:0).
Kresy — Diana 4:2 (3:1).
Sparta, Wielkie Piekary — Policyjny K. S. 0:4 (0:1).
Iskra, Siemianowitz — K. S. Myslowitz 1:2 (1:1).
Orzel, Welnowiec — Slowian 1:4 (0:2).

Unverdiente Niederlage der polnischen Boxer in Brünn.

Der am Sonntag in Brünn ausgetragene Boxstädtekampf Kattowitz — Brünn endete mit einer unverdienten Niederlage der durch die Schiedsrichter benachteiligten Oberschlesier im Verhältnis von 3:7 Punkten.

Dziembala kämpfte unentschieden, Görny schlug seinen Gegner k. o., Wieczorek, Garstecki und Wocka verloren nach Punkten.

Auf neutralen Boden hätte dieses Zusammentreffen mit einem vollständigen Sieg der Kattowitzer enden müssen, da sie ihre Gegner in jeder Hinsicht überragten und nur die einseitige Einstellung der Brünner Schiedsrichter sie um den verdienten Sieg brachte.

Policyjny K. S. schlägt B. K. S. 29 Bogucice 14:6.

Samstag fand im Saale des Herrn Koza in Bogucice der Klubboxkompf zwischen dem Policyjny K. S. und dem dortigen BKS. 29 statt. Der Kampfabend endete mit einem verdienten Sieg des Policyjny K. S. von 14:6 Punkten. Im Halbschwer- und Schwergewicht fanden keine Kämpfe statt, dagegen wurden im Welter-, Halbmittel- und Mittelgewicht je 2 Kämpfe ausgetragen. Die Resultate lauteten:

Weltergewicht: Gburski 2 (Pol. K.) gegen Bednorz (BKS.) unentschieden. — Nowakowski (P. K.) gegen Milicz (BKS.) unentschieden.

Fliegengewicht: Synoczek (P. K.) gewinnt w. o.

Bantamgewicht: Kerner (P. K.) gewinnt gegen Lichy (BKS.) nach Punkten.

Federgewicht: Stosz (P. K.) verliert gegen Glowani (BKS.) nach Punkten.

Leichtgewicht: Gburski 1 (P. K.) gewinnt gegen Nowak (BKS.) nach Punkten.

Halbmittelgewicht: Kulesa (P. K.) gewinnt gegen Mroska (BKS.) k. o. — Moskwa (P. K.) gewinnt gegen Rielaba (BKS.) durch Disqualifikation.

Mittelgewicht: Galus (P. K.) verliert gegen Klaus (BKS.) — Glodek (P. K.) gewinnt gegen Michalski (BKS.) nach Punkten.

In drei Kämpfen fielen die Punkte dem P. K. S. zu, da die Gegner Uebergewicht aufzuweisen hatten. Die in diesen Gewichtskategorien ausgetragenen Freundschaftskämpfe brachten dem Pol. K. S. zwei Siege und eine Niederlage. Die Organisation der Kämpfe und der Besuch waren zufriedenstellend.

Ein neues englisches Luftschiff.

London, 16. Dezember. Das zweite neue englische Luftschiff, daß die Bezeichnung „R. 100" trägt, wurde heute zum ersten Male aus der Halle gebracht. Der Bau des Luftschiffes hat rund 3 ein halb Jahre gedauert. Das Schiff lag bereits einige Wochen fertig in der Halle, konnte aber wegen des anhaltenden Sturmes nicht herausgebracht werden.

Lustmord?

München, 16. Dezember. Heute mittag wurde auf einer Wiese ein 20 Jahre altes, noch unbekanntes Mädchen tot aufgefunden, dem der Kopf eingeschlagen war und die Kleider vom Leibe gerissen waren. Vermutlich handelt es sich um einen Lustmord. Spuren konnten infolge des Schneefalles nicht gefunden werden.

Śląski Urząd Wojewódzki — Wydział Oświecenia Publicznego ogłasza

KONKURS

na posadę pomocniczego woźnego państwowego gimnazjum z językiem wykładowym niemieckim w Bielsku.

Do posady przywiązane są pobory XVI (szesnastej) grupy uposażenia w myśl ustawy z dnia 9 października 1923 r. (Dz. U. R. P. Nr. 116, poz. 924) oraz rozporządzenia Rady Ministrów z dnia 4 listopada 1925 r. (Dz. U. R. P Nr. 118, poz. 847 z r. 1925).

Reflektanci zechcą wnieść podania wprost do Dyrekcji państwowego gimnazjum z językiem wykładowym niemieckim w Bielsku w terminie do 1 stycznia 1930 r., do których należy dołączyć:

1. metrykę chrztu,
2. poświadczenie obywatelstwa polskiego,
3. świadectwo zdrowia, wydane przez lekarza urzędowego,
4. dokładny życiorys, udokumentowany świadectwami i dowodami, z których niewątpliwie wynikać musi ciągłość zajęć dotychczasowych.

Pierwszeństwo w nadaniu posady zastrzega się wysłużonym wojskowym polskim.

625

Za Wojewodę:
Dr. ERNEST FARNIK mp.
w z. Naczelnika Wydziału.

Volkswirtschaft

Befriedigende Kartoffelernte.

Die beendete Kartoffelernte hat in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen schlechteres Ergebnis als im Vorjahre gezeitigt. In den sonstigen Teilen des Landes fiel die Kartoffelernte jedoch so günstig aus, daß man das Gesamtergebnis aus dem ganzen Lande als günstiger als vergangenen Jahre ansehen kann.

Im Hinblick darauf, daß im Auslande (mit Ausnahme Deutschlands) die Ernte ebenfalls gut war, sind die Aussichten für die Kartoffelausfuhr gering, und der Preis mußte sich den Getreide- und Futtermittelpreisen anpassen, so daß der Export von Kartoffelprodukten, trotz der niedrigen Preise, im Oktober dieses Jahres sich wieder lohnte.

Die Gummiwarenausfuhr.

Der Export von Gummi- und Ueberschuhen aus dem Bezirk der Lodzer Industrie- und Handelskammer weist im Oktober d. Js. eine Steigerung auf. Im Oktober 1928 wurden exportiert für 1710 Dollar, darunter für 1350 Dollar nach Aegypten, 322 Dollar nach den Baltenstaaten und 38 Dollar nach Deutschland, im September 1929 für insgesamt 9765 Dollar, außerdem nach dem Kommissionslägern in London und Wien für 28.000 Dollar, im Oktober 1929 für 14 022 Dollar (darunter nach Oesterreich für 13 168, Baltenstaaten für 374 und England für 480 Dollar).

Die großen Schwankungen in den Exportziffern sind darauf zurückzuführen, daß die Gummiindustrie des Lodzer Bezirks erst Absatzmärkte sucht. In Zukunft werden unter den Abnehmern von Gummiwaren wahrscheinlich Frankreich und England, sowie der Nahe Osten (Sommergummischuhwerk) die wichtigste Rolle spielen.

Interessengemeinschaft der Hamburg Amerika Linie und des Norddeutschen Lloyd.

New York, 16. Dezember. Ueber ein Zusammenarbeiten zwischen den beiden größten deutschen Schiffahrtsgesellschaften, der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, gab der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Cuno vor seiner Rückreise aus New York eine Erklärung ab. Dr. Cuno betonte, er hoffe, daß durch gemeinsame Bemühungen der beiden Gesellschaften sich ein Weg finden lassen werde, um die gegenseitigen Interessen zu fördern. Verhandlungen zwischen beiden Gesellschaften über eine Verschmelzung hätten nicht stattgefunden und seien auch nicht geplant.

Landesanstalt für Holzindustrie.

Die Landesanstalt für Holzindustrie offeriert Kistchen, Schachteln beziehungsweise Bestandteile derselben aus Erlen und Birkenholz Halbfabrikate für Galanteriezeugnisse, Holzteile für Bleistifte, Holznägel für Schuster und dergleichen. Sie wünscht die Anbahnung ständiger Handelsbeziehungen. Nähere Auskunft erteilt Lemberger Ostmesse, Jagiellonska 1.

Teilweise Rückzahlung der englischen Schuld an Amerika.

Berlin, 16. Dezember. Die englische Regierung zahlt heute an Amerika 394 Millionen Mark als teilweise Rückzahlung der englischen Schuld an Amerika sowie als Zinsen. Seit der Unterzeichnung der Schuldenabkommen hat England an Amerika rund 532 Millionen Mark zurückgezahlt.

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

31. Fortsetzung.

Endlich brauste der Expreßzug in die Bahnhofshalle. Waggontüren sprangen auf, Träger eilten auf den Zug zu, Rufe ertönten, Leute strömten aus den Wagen. Nur Protopoff stand unbeweglich inmitten des Treibens und ließ kein Auge von den langgestreckten Waggons erster Klasse.

Eine alte Frau stieg mühsam die Stufen des Waggons hinunter, ein junger Mann sprang leichtfüßig ab, ein Träger hob einen Koffer herab... Noch immer nicht Ilse.

Starr blickte Protopoff auf die Waggontüren. Nur sein gepreßter Atem verriet seine innere Unruhe und Ungeduld.

„Da ist sie", stieß er endlich erleichtert hervor, als Ilse langsam aus dem Waggon stieg und sich suchend umsah. Hastig eilte er auf sie zu und blieb vor ihr stehen — wortlos, unbeweglich. Da hatte auch sie ihn bemerkt und zuckte zusammen. Die Augen trafen sich und sahen sich gegenseitig fragend an. Da erinnerte sich Protopoff, daß er noch gar nicht gegrüßt hatte, und zog ruckhaft den Hut. Verlegen reichte Ilse ihm die Hand.

„Guten Abend, Herr Protopoff".

Damit war aber die Konversation wieder zu Ende und stockte. Protopoff wollte nicht an Ilse die direkte Frage richten, warum sie ihn zum Bahnhof bestellte, während sie wieder mit einem Schlage alle Sicherheit verloren hatte. Den ganzen Tag vorher waren ihre Gedanken nur von dem Wunsch erfüllt gewesen, Protopoff möge ihrem Ersuchen Folge leisten. Nur nebenbei dachte sie an den Vorwand, den sie für die Absendung ihres Briefes gebrauchen solle. Und als sie nicht gleich eine recht passende Ausrede fand, verschob sie die Gedanken daran leichthin von Stunde zu Stunde. Ihr ganzes Inneres war zu sehr von der starken Wirklichkeit beherrscht, als daß sie intensiv an einen schattenhaften Vorwand denken konnte. Die Gelegenheit, die momentane Eingebung wird ihn schon finden lassen, dachte sie. Jetzt aber, da sie Protopoff gegenüberstand, fiel ihr gar nichts ein, nicht einmal einer von den vielen Vorwänden, die sie im Laufe des Tages als nicht ganz glaubwürdig und entsprechend verwarf. Und je länger das Stillschweigen dauerte, um so verlegener wurde sie. Errötend nagte sie an der Unterlippe und ging langsam dem Ausgang der Bahnhofshalle zu, um die Zeit zu überbrücken.

Protopoff ging es nicht viel besser. Er ging neben ihr her, bis das Menschengewühl ihn von ihrer Seite drängte. Endlich waren sie auf der Straße. Sie blieben stehen und blickten sich an... Zwei Menschenherzen, die sich so viel zu sagen haben, und doch nicht die Worte finden. Zögernd zog Protopoff schließlich den Brief aus der Tasche und drehte ihn in der Hand, wie eine leise Mahnung an Ilse, daß sie zu reden habe.

Ilses Blick fiel auf den Brief. Froh, einen Anknüpfungspunkt gefunden zu haben, griff sie danach. „Ja, ich habe Ihnen geschrieben... Zeigen Sie mal, was steht darin?"

Protopoff sah Ilse erstaunt an. „Was darin steht, müssen Sie doch genau wissen".

Ilse wurde noch verlegener. „Ja — natürlich — aber ich wollte nur nachsehen, was — nein — ich meine...." Und mit einem roten Kopf blickte Ilse wieder auf ihre bekannten Schriftzüge.

Der Wind pfiff beiden kalt in das Gesicht. Erschauernd zog Ilse die Schultern hinauf. Von Protopoffs Hutrand tropften große Wasserperlen auf den von Ilse in der Hand gehaltenen Briefbogen. Die Bogenlampen schwankten im Winde. Ein feiner Sprühregen setzte ein. Da erkannte Ilse, daß sie eine große Dummheit gemacht hatte, als sie Protopoff zum Bahnhof einlud. Auf offener Straße, bei Regen und Sturm war es unmöglich, das Gespräch auf das von ihr gewünschte Geleise zu bringen, und die Wartehalle war überfüllt. Aller Mut verließ sie, und unschlüssig sahen sie sich um.

Protopoff schien ihre Gedanken zu erraten und folgte ihrem Blick. Da fielen beider Augen auf die leuchtende Aufschrift auf der gegenüberliegenden Häuserfront: „Hotel Imperial".

Da kam Ilse ein Gedanke. Mit einem Ruck warf sie ihre Unschlüssigkeit ab. „Herr Protopoff, ich habe Sie zu sprechen, doch hier, auf der Straße... unmöglich. Der Regen ist schauerlich".

„Ja... aber..."

„Wohin, meinen Sie? Geradeaus, in das gegenüberliegende Hotel!"

„Aber Fräulein Ilse, das ist ja unmöglich. Ich weiß ja gar nicht, was dies für ein Lokal ist".

„Ich auch nicht!"

„Und... Sie.... allein... Bedenken Sie doch, die Leute..."

Ilse stampfte unwillig mit dem Fuße. Jetzt fangen auch Sie zu predigen an: die Leute, ja, die Leute. Die Leute sind mir egal. Wer kennt mich übrigens hier? Ich kann doch nicht bei dem Regen auf der Straße stehenbleiben".

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.